

„Sorgt euch um nichts“

So schreibt Paulus an die Philipper und auch an uns (Philipper 4:6-7). Das klingt gut in einer Zeit, in der wir kaum mehr die Augen verschließen können vor Klimaveränderungen und deren Folgen für unseren Lebensraum, vor dem Verschwinden von Tieren und Pflanzen - und das alles durch unser Handeln als Menschheit. Es nützt aber niemandem und schon garnicht unserem Lebensraum, unseren Mitgeschöpfen oder uns selbst, wenn wir wie hypnotisierte Kaninchen auf die Zukunft starren oder wenn wir einfach die Augen zumachen wie kleine Kinder, die denken, wenn sie sich die -Augen zuhalten, dann kann man sie nicht sehen. Also „Sorgt euch um nichts.“

Betrachten wir, wie der Satz des klugen Paulus weitergeht: „...sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“

Aha, bitten, beten, flehen. Das gibt unserer Überzeugung der Selbstmächtigkeit einen kleinen Dämpfer - wir können gar nicht alles selber machen, wir brauchen offenbar Hilfe. Das ist ja schon eine Kränkung - aber darin steckt auch, dass wir es, da wir nicht können, auch nicht müssen. Nicht alle Last mit den Umweltthemen liegt auf unseren Schultern und wir können sie kaum tragen, sondern wir dürfen um Hilfe bitten. Aber warum schreibt Paulus weiter: „...mit Danksagung“? Wir haben riesige Probleme und sollen uns noch bedanken? Will er uns veräppeln?

Ich denke, gerade in einer solchen Situation ist es heilsam, wenn wir uns bewusst machen, was wir alles haben, soviel, für das wir dankbar sind: wir sind jeden Tag satt und unser Durst ist gestillt, wir können uns kleiden, wir haben einen Ort zum Wohnen, ein warmes Bett, liebe Menschen, vielleicht eine Familie, wir sind gesund oder wenn wir krank sind, steht uns Behandlung und Linderung und Versorgung zur Verfügung. Und wir haben verschiedene Formen der Gemeinschaft, die unsere Seelen wärmt, das kann in der Feuerwehr, im Strickclub oder in der Kirchengemeinde sein. Da ist Dankbarkeit wirklich angebracht!

Und so passt hier auch gut das Dankfest, das wir jetzt feiern: Erntedank.

Ich gehe im Supermarkt durch lange Gänge, vollgepackt mit Packungen, in denen sich Milchprodukte, Fleisch, Gemüse, Obst, Getreideprodukte befinden, oder Sachen, die aus diesen hergestellt wurden. Nach rechts und links greifen und alles,

was ich brauche, in den Einkaufswagen legen. Alles da, wie schön!

Natürlich kann das alles nur in den Packungen landen, wenn es irgendwo gewachsen ist, wenn es gute Ernten gab auf der Welt. So haben wir Pflanzliches für unsere Ernährung und Futter für die Tiere, die wir essen, und viele Menschen haben daran gearbeitet, dass das so ist, haben unsere Lebensmittel produziert. Und nach unserem Glauben hat Gott sie wachsen lassen.

Beim Erntedankfest sehen wir die Erntegaben, die Früchte des Feldes, in ansprechenden Arrangements vor dem Altar ausgebreitet, das erfreut uns und ein Gefühl der Dankbarkeit kommt auf.



„Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.“

Und im Frieden Gottes dürfen wir auch alle Ängste loslassen. Wir können uns dann dem Leben zuwenden. Sofern wir da etwas finden, von dem wir denken, es sollte getan werden: nur zu, greifen wir's an!

„Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“ Das lesen wir bei Josua 1:9.

Da steht: keine Angst. Da steht aber auch: tun!

Ich wünsche Ihnen ein frohes und zuversichtliches Erntedankfest!

Ihre Cornelia Grob
Kirchl. Umweltauditorin ELKB